

Mein

Ausgabe 03/2015

HANNOVER



2030

DIE ZEITUNG ZUM STADTDIALOG

Zukunft des Wohnens

Wie verändern sich Bedürfnisse und Bedarfe zum Wohnen? Welche Bedeutung hat Wohnen für die Stadtentwicklung im Jahr 2030?

>> Seite 4

HannoLab/Stadtvisionen

Methoden und Meinungen werden diskutiert, nüchterne Ansätze meist schnell verworfen – und lieber noch mal das Königreich Hannover neu ausgerufen, bei diesem ersten HannoLab des Jahres

>> Seite 7

Terminvorschau

Eine Übersicht über die nächsten Veranstaltungen finden Sie auf der Rückseite.

>> Seite 8

Das Ziel auch im Kiez: Jeden Tag eine gute Stadt

Die Weichen werden gestellt. Der Stadtdialog „Mein Hannover 2030“ ist in vollem Gange. Wünsche werden geäußert, Ziele formuliert, Stärken und Schwächen beleuchtet. Verwaltung, Politik und Öffentlichkeit diskutieren miteinander: Wie soll unser gemeinsames Hannover der Zukunft aussehen?



Was muss getan werden, damit Hannover auch im Jahr 2030 attraktiv und lebenswert ist? Was können wir gemeinsam optimieren? Wer Antworten auf Fragen wie diese finden will, muss sich zunächst mit Hannover im Jahr 2015 beschäftigen.

Nach Stärken unserer Stadt müssen wir nicht lange suchen. Hannover ist eine grüne Stadt mit vielen kleinen und großen Grün- und Erholungsflächen. Kurze Wege und ein guter öffentlicher Personennahverkehr sind weitere Pluspunkte, die auch die vielen Familien in Hannover zu schätzen wissen. Der Durst auf Kunst und Kultur lässt sich in einem der zahlreichen Museen und Theater stillen. Events, Veranstaltungen und Konzerte aller Art ergänzen das umfangreiche kulturelle Angebot, das schon heute viele HannoveranerInnen tagtäglich nutzen.

Hannover ist Universitäts- und Wirtschaftsstandort. Immer mehr Menschen wollen hier leben, lernen und arbeiten. Damit das auch in Zukunft so bleibt, muss bereits heute in gute und umfangreiche Bildung investiert – und müssen fortlaufend ausreichend Mittel bereitgehalten werden. Ein Thema, das den BewohnerInnen Hannovers besonders am Herzen liegt und das – so viel zeichnet sich bereits ab – im weiteren Prozess einen großen Stellenwert einnehmen wird. Doch gute Bildung sichert nicht nur die Arbeitskräfte der Zukunft, sie kann noch mehr bewirken.

Wer gute Bildung ermöglicht, schafft zugleich eine Grundlage für erfolgreiche Integration. Toleranz, Akzeptanz und kulturelle Vielfalt müssen bereits im Kindesalter gefördert und selbstverständlich werden. Auch Kunst kann uns fremde Kulturen näherbringen und so ganz automatisch zu einem besseren Verständnis und erfolgreicher Integration beitragen.

Wechselbeziehungen, die allesamt verdeutlichen, wie eng das System Stadt geknüpft ist und erst recht in Zukunft geknüpft werden muss. Nur wenn auch kleinste Komponenten innerhalb des Stadtgeschehens funktionieren und aufeinander abgestimmt sind, überzeugt auch das Gesamtkonzept.

Eine wichtige Bedeutung haben dabei die einzelnen Stadtquartiere in Hannover: Wohnen, Arbeiten, Kultur und Bildung, Familie und Freizeit – Jung und Alt, Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen, Berufstätige und Studierende. Unsere Stadtteile prägen die Stadt! Jedes Quartier, jeder Stadtteil Hannovers besitzt seine Qualitäten, seine Eigenheiten. Diese Individualität trägt einen wichtigen Teil zum Gesamtbild der Stadt bei, macht sie einzigartig und vielfältig, spannend und lebenswert. Dieses Wechselspiel soll auch in Zukunft uns alle und unsere gemeinsame Stadt bereichern. Die Funktionen und Bedeutungen der einzelnen Quartiere müssen weiter gestärkt werden, damit Hannover auch in den nächsten Jahren, auch im Jahr 2030, jeden Tag eine gute Stadt ist.

Den Weg dahin können wir nur gemeinsam gehen. Noch zwei Monate kann sich jede und jeder an diesem Prozess beteiligen und den Stadtdialog „Mein Hannover 2030“ mit eigenen Wünschen und Ideen aktiv mitgestalten.

HANNOVER

„Mein Hannover 2030 investiert in die Schule der Zukunft.“

Martina Attenberger, Rektorin

IMO

Ziele und Ergebnisse

Der Stadtdialog 2030

Strategie und Ziel – diese Begriffe tauchen im Rahmen des Stadtdialogs „Mein Hannover 2030“ immer wieder auf und bringen vielleicht auch die eine oder andere Frage mit sich. Was genau sind denn unsere Ziele? Wer entscheidet, was zum Ziel wird? Warum kann es eine Strategie ohne Ziele nicht geben? Welche Bedeutung haben die Ziele für den Stadtdialog und wie wird im weiteren Verlauf mit ihnen umgegangen?

Ganz zu Anfang eines jeden Stadtentwicklungsprozesses steht die aktuelle Ist-Situation. Diese wurde für Hannover in einem Status quo-Bericht analysiert und zusammengefasst. Hier wird deutlich, wo Hannover heute steht, welchen Handlungsbedarf es gibt, was erhalten bleiben soll und wo die Stärken und Schwächen von Hannover liegen.

Im anschließenden Dialog wird auf diesem Status quo-Bericht weiter aufgebaut – viele unterschiedliche Meinungen werden zusammengetragen, Wünsche werden geäußert, erste Wegweiser zeichnen sich ab. Die Ziele beschreiben anschließend den Zustand, den Hannover im Jahr 2030 erreicht haben soll. Zwei mögliche Ziele könnten beispielsweise lauten: „Die Zuwanderung stärkt den Wirtschaftsstandort Hannover. Die Beschäftigungsquote steigt, die Arbeitslosenquote hingegen sinkt.“ Und: „Hannover ist eine grüne und umweltgerechte Stadt. Die Umweltqualität mit Grünflächen, Umwelt- und Naturschutz ist erhalten und weiterentwickelt.“ Diese beispielhaften Ziele geben nun die Richtung vor, in die es gehen soll. Die zugehörigen Strategien beschreiben dann weiter, wie Hannover diese Ziele erreichen will – hier wird es demzufolge konkret.

Im besten Fall sollen alle Ziele von der gesamten Stadtgesellschaft mitgetragen werden. Denn es gilt, die Zukunft der Stadt gemeinsam zu gestalten – mit allen BewohnerInnen, der Verwaltung und der Politik. Dieses Zusammenspiel ist stets dynamisch und zeigt, wie Inhalte zusammen weiterentwickelt und umgesetzt werden können.

Aktiv sein, sich beteiligen, teilhaben – das sind die Schlüsselworte eines Stadtdialogs. Von Beginn an ist für den gesamten Prozess Transparenz sehr wichtig. Jeder soll sich über aktuelle Geschehnisse und Ergebnisse informieren können und mit eigenen Beiträgen selbst zu einem Teil des Dialoges werden.

Zahlreiche Veranstaltungsprotokolle, die auch auf www.meinhannover2030.de zu finden sind, geben einen Einblick in vergangene Veranstaltungen. Sie dienen aber nicht nur als Rückblick. Denn alle Protokolle aus öffentlichen und fachöffentlichen Veranstaltungen und die Ergebnisse aus der Onlinebeteiligung bilden die Grundlage für das Stadtentwicklungskonzept „Mein Hannover 2030“. Hierfür wird alles zusammengetragen und ausgewertet und mündet nach öffentlicher Diskussion eines Entwurfs Ende 2015 schließlich im Frühjahr 2016 in einen Vorschlag der Verwaltung für das Stadtentwicklungskonzept „Mein Hannover 2030“ an den Rat der Landeshauptstadt.

IMO

Hannover

Hannover hat für seine Stadtentwicklungsstrategie fünf Handlungsfelder sowie ergänzende Querschnittsthemen definiert. Im Augenblick werden in einem breit angelegten Dialog mit der Bevölkerung Ziele dafür erarbeitet und gesteckt. Dieses umfangreiche Zielspektrum wird bis zum Sommer 2015 durch weitere Veranstaltungen fortwährend ergänzt und angepasst. Exemplarisch stellen wir hier einige ausgewählte Ziele aus bisherigen Veranstaltungen des Stadtdialogs vor.

Diese zeichnen erste Schwerpunkte für die künftige Entwicklung Hannovers ab. Zugleich wird aber auch deutlich, wo Wünsche miteinander konkurrieren – und noch abgewogen und entschieden werden muss. Selten lassen sich Ziele dabei nur einem Handlungsfeld zuordnen. Vielmehr ergeben sich oft Überschneidungen zu anderen Handlungsfeldern und Querschnittsthemen, die die Vielschichtigkeit des gesamten Prozesses und die Breite des Aufgabenspektrums unterstreichen.



Wirtschaft, Arbeit, Wissenschaft und Umwelt
Wie wollen wir wachsen?

... grüne Stadt?

In vielen Veranstaltungen und Umfragen wird der Wunsch nach mehr Grün geäußert. Hannovers Grünflächen sollen auch in Zukunft erhalten bleiben und einen Ruhepol innerhalb der Großstadt bieten. Neue Formen von Grünflächen (wie zum Beispiel das „urban gardening“ Gärtnern in der Stadt) können das Angebot ergänzen. Konträr dazu steht der Flächenbedarf für Wohnraum in einer wachsenden Stadt. Wie kann der Erhalt von Grünflächen und die Schaffung von neuem Wohnraum in Einklang gebracht werden?

Besonders am Herzen liegen den Hannoveranern in diesem Handlungsfeld der Klima- und Naturschutz. Aber auch das Thema Wirtschaft wirft Fragen auf. Wie kann etwa die kreative Wirtschaft gefördert werden und durch bessere Arbeitsbedingungen an Attraktivität gewinnen? Wie können Orte der Kreativität das Stadtgeschehen in Zukunft bereichern?

Finanzen

Was wollen und was können wir uns leisten?

... finanziell nachhaltige Stadt?

Hannover soll auch in Zukunft eine finanziell nachhaltige Stadt sein – und dafür braucht es gesunde Finanzen. Wie kann man diese nachhaltig gestalten? Die Veranstaltungen zum Handlungsfeld Finanzen stehen erst am Anfang, es gibt aber schon vereinzelt Hinweise zum Thema Finanzen aus anderen Handlungsfeldern. Die schwankende Gewerbesteuer wurde zum Beispiel mehrfach in Veranstaltungen angesprochen. Zu klären ist, wie sich Einnahmen und Ausgaben in Einklang bringen lassen. Wie können Investitionen sinnvoll getätigt werden und wo gibt es Einsparmöglichkeiten oder zusätzliche Einnahmequellen?



als ...



Wohnen, Versorgung und Mobilität
Wie machen wir Hannover zu einem Zuhause für Viele?

... Stadt, in der man sich gut bewegen kann?

Das Thema der innerstädtischen Mobilität spielt in Hannover auch zukünftig eine große Rolle. Gut erschlossene, kurze Wege sollen für jedermann zugänglich und nutzbar sein – und müssen aus diesem Grund vor allem eines sein: barrierefrei. Neben der Stärkung des Öffentlichen Personennahverkehrs ist auch der nachhaltige Ausbau des Radverkehrs ein Ziel, das sich bereits jetzt klar abzeichnet. Gleichzeitig besteht Handlungsbedarf, den wachsenden Lieferverkehr in der Innenstadt – bedingt durch den wachsenden Online-Handel aber auch in den Stadtteilen – in den Griff zu bekommen.

Bildung und Kultur

Wie schaffen wir gute Bildung und lebendige Kultur?

... Kulturstadt?

Hannover ist eine Kulturstadt und soll es bleiben. Wichtig ist, dies verstärkt auch als profilgebend nach innen wie außen sichtbar werden zu lassen. Mit Stolz sollte zum Beispiel die Auszeichnung UNESCO City of Music zum Tragen kommen. Hannover kann Kultur in einer vielfältigen Stadtgesellschaft als Brückenbauer nutzen, mit Respekt die kulturellen Ausdrucksformen pflegen, sie kommunizieren und im Rahmen von Städtepartnerschaften einsetzen. Es kommt immer darauf an, die Gleichzeitigkeit von Kunst und Kultur zu fördern, die Breitenkultur ebenso wie das Experiment, die Traditionen ebenso wie das Zeitgenössische. Immer sind Kultureinrichtungen auch Bildungsinstitute, vor allem dann, wenn sie teilhaben lassen. Bezahlbare Eintrittspreise spielen ebenso eine Rolle wie die direkte Verständigung von AnbieterInnen und BesucherInnen. Der pädagogische Zeigefinger ist out. Menschen werden durch Kultur nicht besser, aber sie sollten die Chance auf Veränderung bekommen. Kunst muss nicht nützlich sein, aber jedem die gleiche Chance aufgeben, die Welt und ihre Veränderungspotenziale zu sehen.

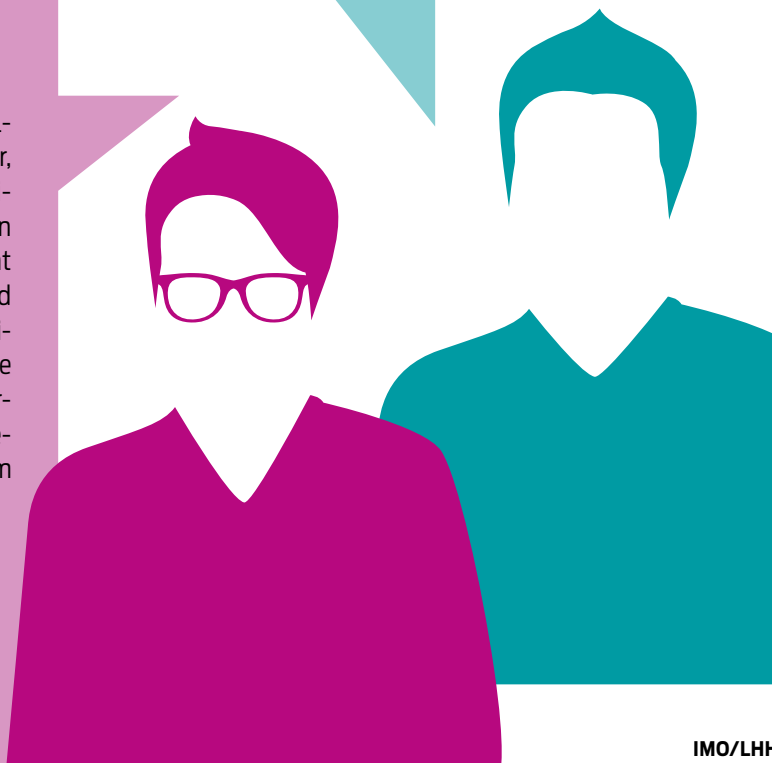
Inklusion, Integration und Teilhabe

Wie stärken wir selbstständiges Leben und gesellschaftliche Teilhabe?

... Heimat für alle Menschen?

In Hannover sollen sich alle Menschen wohlfühlen, ganz unabhängig von ihrem Alter, ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihren finanziellen Möglichkeiten oder ihrer körperlichen oder geistigen Situation. Jeder soll ein Recht auf Teilhabe und Mitbestimmung haben und in einem toleranten Umfeld leben und arbeiten können. Methoden der Integration (wie zum Beispiel Integrationslotsen, Nachbarschaftshilfe etc.) sowie interkulturelle Angebote können Toleranz fördern und zu einem bunten Hannover beitragen.

Der eigene Stadtteil – das Quartier oder der heimische Kiez – spielen für das Wohlfühlen und Integriertsein eine wachsende Rolle, der besondere Beachtung geschenkt werden muss.



IMO/LHH



Hallo und herzlich willkommen!

Der Stadtdialog zur Zukunft Hannovers hat gut Fahrt aufgenommen. Wir freuen uns über viele gut besuchte Veranstaltungen zu den einzelnen Themen. Erste Zielvorstellungen sind erkennbar. Einhellig sind Wünsche, weiterhin in einer grünen Großstadt zu leben, die zudem allen ermöglicht, mobil zu sein und sich gut bewegen zu können. Aus Umfragen wissen wir, dass sich fast 90 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner in Hannover wohl fühlen.

Damit das so bleibt, braucht eine wachsende Stadt mehr Wohnraum, auch genügend Jobs, und sie muss vor allem gute Bildungsangebote für alle Altersgruppen bereithalten. Hier sollen sich Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen und sozialen Gruppen wohlfühlen. Dabei kommt dem eigenen Stadtquartier wieder mehr Bedeutung für die Lebensqualität zu. Wir spüren in den Diskussionen, dass Wünsche miteinander konkurrieren, und auch, dass die Frage nach der Finanzierung zentral ist. Es gibt also noch reichlich Gesprächsbedarf. Die Phase der Dialogveranstaltungen reicht noch bis in den Juli hinein und bietet gute Gelegenheiten mitzudiskutieren.

Stefan Schostok, Oberbürgermeister

Impressum

„Mein Hannover 2030“ Die Zeitung zum Stadtdialog

Herausgeber Landeshauptstadt Hannover, Der Oberbürgermeister

Redaktion Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (LHH)
IMORDE Projekt- & Kulturberatung, Münster/Berlin (IMO)

Gestaltung Windrich & Sörgel, Agentur für Markenkommunikation

Fotos Windrich & Sörgel; Landeshauptstadt Hannover;
Marlene Obst; Lukas von Loeper & Patrice Kunte

Druck Druckhaus Pinkvoss
Gedruckt auf 100% Recycling-Papier

Nächste Ausgabe Mitte Juli 2015

Titelseite „Botschafterin“ Martina Attenberger, Rektorin

Alter(n)sgerechte Quartiersentwicklung Zwischen Smartphone und Stützstrumpf

„Es reicht nicht aus, wenn Menschen nur integriert sind. Der Teilhabebegriff geht viel weiter: Er gibt den Menschen die Möglichkeit, Quartier und Beziehungen mitzugestalten.“ Prof. Dr. Andreas Kruse weiß, wovon er spricht.

Kruse ist nicht nur Direktor des Instituts für Gerontologie der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg, sondern auch Vorsitzender der Altenberichtscommission der Bundesregierung. „Das Motiv, für andere da zu sein“, unterstreicht er, „nimmt im Alter nicht ab, sondern zum Teil sogar zu.“

„Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften“ hat Kruse den Vortrag überschrieben, den er am Abend des 4. März im Gartensaal des neuen Rathauses hält. Vier Schlagworte nennt er, für die zukünftig Lösungen gefunden werden müssen: Daseinsvorsorge, Subsidiarität, soziale Ungleichheit und Ärzteversorgung. Für Kommunen, wie auch Hannover, komme es vor allem darauf an, die Daseinsvorsorge zu sichern, da sie sonst alsbald auf Hilfe von Bund und Land angewiesen seien. Pflege und Rehabilitation sollten zusammengeführt und Palliativmedizin gefördert werden. Auch der altengerechte Wohnbau müsse forciert und die soziale Stadt grundsätzlich modernisiert werden.

Das Konzept Hannovers befasst sich nicht ausschließlich mit älteren Menschen, vielmehr geht es um das Zusammenleben von Alt und Jung.

Die meisten der ZuhörerInnen haben sich im Lauf des Tages in vier Dialogforen und einem Bildertheater bereits mit den unterschiedlichen Aspekten der Thematik „Alter(n)sgerechte Quartiersentwicklung/Quartiersnahe Strukturen“ befasst.

Auch der nächste Tag steht ganz im Zeichen des Themas. Dagmar Vogt-Janssen vom Fachbereich Senioren der Landeshauptstadt stellt alter(n)sgerechte Quartiersentwicklung in Hannover am Beispiel von drei Modellquartie-

ren vor. Nach der Südstadt im vergangenen Jahr stehen während des Stadtdialogs „Mein Hannover 2030“ Döhren und Kirchrode im Fokus. Das Konzept Hannovers befasse sich nicht ausschließlich mit älteren Menschen, vielmehr gehe es um das Zusammenleben von Alt und Jung.

Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung sind laut Vogt-Janssen die Themenfelder soziodemographischer Wandel, Vereinzelung, Isolation, Altersarmut, Diversivität und Inklusion, Versorgungsstrukturen und der Fachkräftemangel in den Pflegeberufen die größten Herausforderungen. „Um dem zu begegnen, muss es vor allem darum gehen, zukunftsorientierte Wohnformen auszubauen, Bürgerbeteiligung und Teilhabe sowie die Versorgungssicherheit zu fördern und einen echten Generationendialog zu installieren.“ Letzteres zum Beispiel durch Jung-Alt-Projekte, eine Generationentafel oder Biografiearbeit.

Schließlich informiert Patrick Ney vom Fachbereich Senioren über „Leben und Wohnen im Quartier mit Technikunterstützung“. Augenzwinkernd skizziert er seine Tätigkeit dabei als „Arbeit im Spannungsfeld zwischen Smartphone und Stützstrumpf“. Die Schwerpunkte des Bundesprojekts „Besser leben im Alter durch Technik“ (BeraTec-Net) konzentrieren sich auf den Aufbau von kommunalen Beratungsstellen. Hier sollen ältere Menschen lernen können, wie sie ihr Leben mittels Smartphone- und Tablet-PC-Komfort sicherer, gesünder und kommunikativer gestalten können.

Die technische Unterstützung sei allerdings nur dann sinnvoll, wenn sie „mit abzufragenden Dienstleistungen hinterlegt“ sei. „Hinsichtlich unserer Quartiersarbeit kommen dabei vor allem eine allen Generationen gerechte räumliche Infrastruktur, bedarfsgerechte Wohnungs- und Dienstleistungsangebote, ein wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld und wohnortnahe Schulung und Beratung in Betracht.“

IMO



Zukunft des Wohnens in gemischten Quartieren

Wie verändern sich Bedürfnisse und Bedarfe zum Wohnen? Welche Bedeutung hat Wohnen für die Stadtentwicklung im Jahr 2030? Welche Rolle spielt die Gestalt der Stadt für unser „Hannover als Zuhause für Viele“?

Fragen wie diese stehen am Abend des 10. März im Fokus der Debatte im Alten Rathaus. Die „Zukunft des Wohnens in gemischten Quartieren“ wird diskutiert – und neben Stadtbaurat Uwe Bodemann sind vier namhafte ExpertInnen vor Ort, um das Thema sachgerecht zu beleuchten.

Bodemann skizziert die prognostizierte Einwohnerentwicklung in Hannover und leitet die daraus folgenden Anforderungen an den kommunalen Wohnungsbau ab. Hannover wachse und habe ein kommunales Wohnförderprogramm beschlossen, erläutert Bodemann. Und: „Die Verwaltung hat sich eine Selbstverpflichtung auferlegt, wonach im Rahmen einer Wohnbauflächeninitiative jährlich Baurecht für 500 Wohnungen zu schaffen ist.“ Frauke Burgdorff, Vorstandsmitglied der Montag Stif-

tung Urbane Räume aus Bonn, konstatiert, Hannover stehe an einem bedeutsamen Punkt seiner Entwicklung. Die Stadt leide nicht so wie zum Beispiel Hamburg unter Verknappung und Spekulation. Das böte „genug gestalterische Freiräume, um die Bevölkerung in einen ergebnisoffenen Dialog zu holen.“

Laut Michael Sachs, Staatsrat der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt in Hamburg, liegt die gegenwärtige Wohnungsknappheit vor allem in der wachsenden Zahl von Ein-Personen-Haushalten begründet.

Heiner Pott, der Vorsitzende des Verbandes der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft in Niedersachsen und Bremen, plädiert dafür, „Stadtentwicklung ganzheitlich und nicht primär als Planungsfrage zu betrachten“. Die Qualität der städtischen Quartiere werde bestimmt durch „die Infrastruktur, die Bevölkerungszusammensetzung und die Veränderungen.“ Das könne man „geschehen lassen“ oder man versuche, es zu gestalten.

Cord Soehlke, der Tübinger Baubürgermeister, stellt das dortige Modell der Baugruppen vor. Eine solche bestehe

im Prinzip aus einer Gruppe von Leuten, die sich zusammenschlossen, einige kleinere Verträge untereinander abstimmten und miteinander ein Grundstück von der Stadt erhielten. Dabei gehe es Tübingen nicht nur darum, Quartiere entstehen zu lassen, die über eine gesunde soziale, sondern auch eine funktionale Mischung verfügen – „dass das Gewerbe, dass Arbeit noch im Quartier stattfindet“.

Die anschließende Podiumsdiskussion unter Beteiligung des Publikums dreht sich um Fragen wie „Kann man Wohnen überhaupt gerecht lösen?“, „Welche Perspektiven bietet gemeinschaftliches Wohnen?“ oder „Ab wann werden die BürgerInnen in die Quartiersentwicklung mit einbezogen?“ Dabei wird ein ums andere Mal die Komplexität der Thematik deutlich – aber auch die Richtigkeit des stadtdialogischen Ansatzes, den Hannover gewählt hat. „Das Selbstbestimmte muss gesteuert werden, um am richtigen Ort Impulse auszulösen“, resümiert Frauke Burgdorff.

IMO

Wie schaffen wir gute Bildung?

Schule muss angstfrei werden



„Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“, sagt ein afrikanisches Sprichwort. Trifft das auch auf Bildung zu?

Die Veranstaltung des Kultur- und Schuldezernats Hannover in Kooperation mit der Stiftung NiedersachsenMetall am 16. März ist das zweite von insgesamt vier Dialogforen, die sich mit der Frage „Wie schaffen wir gute Bildung und lebendige Kultur?“ auseinandersetzen. Oberbürgermeister Stefan Schostok stellt zu Beginn heraus, dass eine gute Bildung gerade in einer wachsenden Stadt von zentraler Bedeutung ist. Schließlich würden bis 2030 rund 20.000 Menschen mehr in Hannover leben, darunter auch viele aus anderen Ländern Zugewanderte. Kultur- und Schuldezernentin Marlis Drevermann betont die wachsende Bedeutung interkulturellen Lernens. Und wichtig sei auch, sich um die Übergänge zum Beispiel vom Kindergarten zur Grundschule und dann zu weiterführenden Schulen oder später zur beruflichen Bildung zu kümmern. Auch die individuellen Bildungsbiografien rückten in den Mittelpunkt. Einen anregenden Impulsvortrag liefert dann der Wissenschaftsjournalist Ranga Yogeshwar. Und betont

darin, dass Lernen kein linearer Prozess ist, dies aber im etablierten Schulsystem zu wenig Berücksichtigung findet. „Jeder Mensch ist einzigartig“, sagt Yogeshwar. Folglich lerne jeder auch anders: „Es gibt verschiedene Lernkurven – dadurch fallen aber in unserem Schulsystem viele durch das Raster.“

Dass Schule in Deutschland Ländersache sei, mache die Sache nicht einfacher. Bildung sollte bundesweit einheitlich gestaltet werden, findet Yogeshwar. Damit nicht genug: „Schule muss zu einem angstfreien Raum werden. Sitzenbleiben ist eigentlich unnötig – das ist Verschwendung an Möglichkeiten.“ Obendrein werde Bildung in Zukunft nicht mehr so sein, wie wir sie heute kennen. Das wichtigste Lernmedium der Zukunft werde das Internet sein.

In zwei sich anschließenden „Schreibgesprächen“ geht es danach um die Themen „Wie schaffen wir gute Bildung: Vor der Schule, in der Schule?“ und „Berufsorientierung“.

Während die niedersächsische Kultusministerin Frauke Heiligenstadt das erste Gespräch als Expertin begleitet, übernehmen die Aufgabe im zweiten Schreibgespräch Bärbel Hölzgen-Schoh, Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Hannover, und Olaf Brandes, Geschäftsführer der Stiftung NiedersachsenMetall.

Abschließend fassen Yogeshwar, Moderatorin Elke Frauns und Hannovers Schuldezernentin Marlis Drevermann die wichtigsten Positionen und Ideen als „Blitzlicht“ zusammen. Ein guter Anfang sei das gewesen. Jetzt sei jedoch entscheidend, dass möglichst unterschiedliche Menschen mit vielen Kompetenzen miteinander kommunizieren, und dabei interdisziplinär und interkulturell denken – nur so entstünden auch viele gute Ideen. Fortgesetzt wird die Diskussion im Mai, unter anderem mit dem Schwerpunkt „Bildung in den Stadtteilen“.

IMO

Jugend-Panel 2030

Die Zukunft der Stadt bist du

Wieviel Kultur braucht Hannover? Wie schaffen wir gute Bildung? Und wie gewinnen wir die jungen Menschen für diese Zukunftsfragen? Wenn Bildungsfragen zu Prüfungsfragen werden, gehört zu den natürlichen Regungen: Angst. Der Wissenschaftler und TV-Moderator Ranga Yogeshwar macht das zum Auftakt einer Veranstaltung zum Stadtdialog in der Orangerie in Herrenhausen sehr anschaulich, indem er einfach mal Zettel mit Antworten auf vier Allerweltsfragen einsammeln lässt, um dann augenzwinkernd ins Publikum zu fragen „Und wer hatte schon früher in der Schule Angst?“. Viele Arme schnellen in die Höhe.

Schule muss aber keine Angst verbreiten. Mädchen und Jungen der IGS Stöcken und der Goetheschule demonstrieren das an diesem Abend eindrucksvoll mit ihrem Umfrage-Projekt zur Zukunft Hannovers. Mit einem Fragenkatalog zu den Themen Bildung (IGS Stöcken) und Kultur (Goetheschule) sind sie raus auf die Straße gegangen mit iPad, Zettel und Stift, begleitet von

einem Medienbus, und haben vor allem junge Menschen in ihrem Stadtteil befragt.

Das Motto: „Die Zukunft der Stadt bist du.“ Wie lernt man gut? Wo lernt man gern? Wie motiviert man sich? Was zeichnet gute Lehrer aus? Welche Kultur braucht Hannover? Dürfen Bildung und Kultur etwas kosten? Diese und andere Fragen sind erarbeitet worden zusammen mit den Projektbegleitern von „Politik zum Anfassen e.V.“, die in Hannover seit vielen Jahren erfolgreich Jugendliche zusammen mit Schulen und der Stadt an „große“ Themen heranführen. Auch das Umfrage-Projekt „Jugend-Panel 2030“ macht deutlich: Wenn Jugendliche ernst genommen werden und sich beteiligen können, müssen wir uns über Politikverdrossenheit weniger Sorgen machen.

Die Ergebnisse der Bildungs- und Kulturmfragen sind mitunter überraschend. Gute Lehrer müssen nicht nur „schlau sein“, vor allem sollten sie Humor haben und

Vertrauen ausstrahlen, motivieren können und geduldig sein, aber sich keinesfalls „chillig“ geben und anbieten. Hilfe beim Lernen wünschen sich viele auch von den Eltern. Dazu bräuchten diese vor allem: Zeit. Für die Berufswahl sind zunehmend Internet und Soziale Netzwerke wichtige Ratgeber. Doch ganz vorn stehen unverändert Familie und Freundeskreis.

Einig sind sich Jung und Alt, dass Bildung kostenlos sein sollte. Und die Kultureinrichtungen? Sollten auch die kostenlos zu nutzen sein? Gut ein Drittel der älteren Befragten hält das für richtig. Doch 83 Prozent der Jüngeren finden, dass Kultur erschwinglich, aber keinesfalls umsonst zu haben sein sollte. Man müsse in Kultureinrichtungen auch nicht immer etwas lernen. Kulturangebote könnten oft näher am Alltag von Jugendlichen orientiert sein. Und was fehlt in Hannover? Überraschendes Votum – ein Sportmuseum.

LHH

Kamingespräch mit Unternehmern

Beschäftigt man sich mit der Zukunft Hannovers, so muss man auch auf das Thema der Wirtschaft eingehen, ohne die eine Stadt nicht funktionieren kann.

Mit dem Blick auf das Jahr 2030 gerichtet stehen wir vor einigen neuen Herausforderungen, die in einem Kamingespräch (einem Fachgespräch in kleiner Runde) am 10. März mit der Landeshauptstadt Hannover und ausgewählten Mitgliedern aus der Arbeitgebervereinigung (AGV) diskutiert wurden.

Nach einer kurzen Einführung durch Oberbürgermeister Stefan Schostok, Wirtschaftsdezernentin Sabine Tegtmeyer-Dette und Dr. Volker Schmidt, Hauptgeschäftsführer der AGV, findet ein gemeinsamer Gedankenaustausch sowie eine offene Themensammlung mit dem Ziel statt, Hannover als krisenfesten Wirtschaftsstandort zukünftig zu erhalten und zu stärken.

Die TeilnehmerInnen sind sich einig: Die Voraussetzungen für die Landeshauptstadt Niedersachsens sind schon heute sehr gut: Unsere Stadt befindet sich im Wachstum, zieht immer mehr Menschen an, besitzt kein flächendeckendes Wohnungsproblem und besticht durch ihre Eigenschaften als grüne, kompakte und gut organisierte Stadt. An unseren renommierten Hochschulen werden die Arbeitskräfte von morgen ausgebildet. Die Region Hannover ist außerdem einer der führenden Wirtschaftsstandorte in Norddeutschland und zeichnet sich beispielsweise durch einen unkomplizierten und einfachen Zugang zu neuen Netzwerken sowie durch ein hohes Arbeitsplatz- und Innovationspotenzial aus. Dennoch gibt es Handlungsbedarf, wenn sich Hannover auch in Zukunft neben anderen Großstädten mit rund 500.000 EinwohnerInnen beweisen soll.

Unsere Stadt besticht
als grüne, kompakte und
gut organisierte Stadt.

Angemerkt wurde, dass Hannover an seinem Image arbeiten muss. Die Internationalität unserer Stadt dürfe nicht an den Grenzen des Messegeländes aufhören, das Kulturangebot müsse verbessert werden. Auch in Zukunft soll ausreichend bezahlbarer Wohnraum bereitgestellt werden, ohne dabei die gesunde Umwelt aus den Augen zu verlieren. Die Industriepolitik stehe in dem Spannungsfeld zwischen lokaler und internationaler Rechts- und Rahmensetzung und der Haushalt hänge stark von der Gewerbesteuer ab. Weiter soll die Willkommenspolitik für das produzierende Gewerbe gestärkt und die Kriminalitätsrate gesenkt werden, um Hannover noch lebenswerter zu machen. Die Stadtentwicklung benötige ein Gleichgewicht im Angebot für Arbeits- und Fachkräfte, deren Sicherung eine Aufgabenteilung zwischen Wirtschaft und Stadt voraussetze. Die Erreichbarkeit der Innenstadt und der Versorgungszentren für Wirtschafts- und Individualverkehr zu erhalten und gegebenenfalls zu verbessern, wurde als wichtiges Ziel der Stadtentwicklung definiert.

All diese Herausforderungen und Ziele müssen nun auf Basis der Ausgangslage weitergedacht und umgesetzt werden. Sie bilden einen wichtigen Bestandteil auf dem Weg zum Stadtentwicklungskonzept für unser Hannover der Zukunft, das sich unter anderem durch eine gut funktionierende Wirtschaft auszeichnet.

IMO



Quo vadis Kleingärten



Sie sind die Ruheoase in der Stadt, Rückzugsort für gestresste Seelen – die 20.000 Kleingärten in Hannover. Sie sind Orte der Selbstverwirklichung und der Selbstversorgung mit gesunden Lebensmitteln. Völlig neue Gartenkonzepte halten Einzug in die Städte.

Eine wachsende Stadt wie Hannover braucht Grünflächen ebenso wie Flächen für neue Wohnungen. Daraus erwachsen Herausforderungen für die Stadtentwicklung. „Quo vadis Kleingärten“ lautet das Thema, zu dem die Ratsfraktion der Grünen ins Kulturhaus Hainholz eingeladen hat. Wie lassen sich die Kleingärten erhalten und weiterentwickeln? Welche Möglichkeiten gibt es, dennoch Flächen für Wohnungsbau zu gewinnen? Welche neuen Formen für Gärtnern im Grünen entwickeln sich?

„Hannover ist eine Stadt der Gärten: Herrenhäuser Gärten, Parks, andere Grünflächen, aber eben auch die 20.000 Kleingärten. Das soll auch so bleiben“, sagt Wirtschafts- und Umweltdezernentin Sabine Tegtmeyer-Dette für die Stadtverwaltung und wird schnell konkret: Weil Hannover wächst, werden Wohnflächen dringend gebraucht. Deshalb arbeitet die Stadtverwaltung – in Abstimmung mit dem Kleingartenverband – daran, auch Gartenflächen zu nutzen. „Wir wollen aber die Zahl von 20.000 Kleingärten erhalten.“

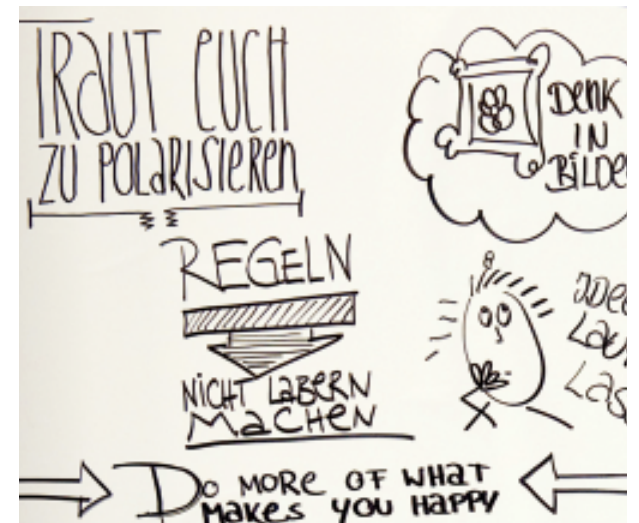
Etliche Kleingärten sind sehr groß, können zum Teil gar nicht mehr bewältigt werden. Der Kleingärtnerverband ist mit im Boot. „Kleingärtner sind widerstandsfähig, aber können sich auch anpassen und verändern“, sagt Reinhard Martinsen vom Vorstand. „Wir arbeiten gern an dem Zukunftskonzept mit.“

Von einer Renaissance der Gärten in Großstädten und ganz neuen Konzepten erzählt Eberhard Irion vom Gartennetzwerk Hannover: „Es gibt bei uns inzwischen jede Gartenform, zum Beispiel schon zwei Dutzend Gemeinschaftsgärten oder Palettengärten auf öffentlichem Gelände.“ Dazu zählen interkulturelle Stadtteilgärten für Menschen unterschiedlicher Herkunft: Gemeinsames Gärtnern als Weg zur Selbstverwirklichung und Integration.

Zentral bleibt die Frage, wie sich Erhalt von Gartenflächen, Schaffung neuer Gärtnerkonzepte und Bedarf an Wohnraum unter einen Hut bringen lassen. „Pauschal lässt sich das nicht lösen“, sagt Sabine Tegtmeyer-Dette. „Wir müssen uns das in jedem Stadtteil genau anschauen und viele Ideen und Interessen berücksichtigen, auch nicht zu viele Flächen zu versiegeln.“

Viele Wünsche werden formuliert: Abschaffung der Einheitsgröße für Garten und Laube, Verbot von gefährlichen Pflanzengiften, Verhinderung von Spekulation mit Kleingartenflächen. Einig sind sich alle in einem: Gärtnern in der Großstadt hat Zukunft, und die Zukunft der Gärten wird multikulturell und vielfältig sein.

IMO/AM



HannoLab/Stadt-Visionen:

Wie wird „Mein Hannover 2030“ zur Lieblingsstadt der Welt?

HannoLab-„Veteranen“ lieben es: Die Präsentation am zweiten Tag ist wie immer witzig-fröhlich bis ernst-nachdenklich. Doch klar ist auch: Die Ergebnisse aus zwei Tagen Design-Thinking (13./14.März) können sich sehen lassen. „Hannover 2030“ war das Thema, es ging um das Image der Stadt, um Ideen, Hannover noch mehr zu einer Stadt zu machen, über die man spricht.

Methoden und Meinungen werden diskutiert, nüchterne Ansätze meist schnell verworfen – und lieber noch mal das Königreich Hannover neu ausgerufen, bei diesem ersten HannoLab des Jahres. Denn 2030 soll ja alles anders und besser werden. Insgesamt gut 70 Leute aus Wirtschaft, Industrie, aus dem Master-Studiengang sowie Mitglieder von kre|H|tiv (Vereinigung der Kreativ-Wirtschaft in Hannover) wie auch schlicht interessierte Hannoveraner finden an diesem Freitagmorgen zusammen, um dann in zwei langen Tagen Neues, Ungewöhnliches und Ausgefallenes zu entwickeln.

Zwischendurch gibt es stets reichlich Input durch die Veranstalter und auch durch Gast-Redner, um so die Design-Thinking-Methode allen Leuten nahe zu bringen und auch den Ablauf so für Alle zu strukturieren. Experten-Speed-Dating, Research-Phasen und die Entwicklung eines „Problem-Statement“ dominieren den ersten Tag. Die Gruppen werden neu sortiert, die Würfel neu gemischt. Und einige Leute können sich jetzt einer der zehn Gruppen zuordnen, die wirklich ihren Ideen und Vorstellungen entsprechen. Und ab da heißt es denken, denken, denken – konvergent und divergent Einfälle, Erleuchtungen und Eingebungen zu manifestieren und zu diskutieren.

Das Abendessen mit toller musikalischer Live-Begleitung von Hanz Marathon und vielen Diskussionen im Nachklapp folgen – einige nimmermüde Teilnehmer arbeiten auch danach weiter ... denn am zweiten Tag stehen das Prototyping und die Präsentation an, und die Ambitionen dabei gut auszusehen, sind in einigen Gruppen erkennbar groß.

Mario Leupold inspiriert mit einem Impulsvortrag „Test it! Wie aus Deiner Idee ein ‚Wow‘ wird“ und nach dem Lunch-Break gibt es von Mit-Organisatorin Dörte Roloff noch ein paar Tipps zum Präsentieren. Am späten Nachmittag geht es dann los, Ideen und spannende Konzepte bekommen in Fünf-Minuten-Pitches ihre Chance, Hannover in ein neues Licht zu setzen. Königreich Hannover neu gründen? Warum nicht? Von persönlichen Guides zum Hannover-Besuch am Bahnhof willkommen geheiß werden? Sicher doch. U-förmige Bänke mit WLAN für Alle? Aber ja doch. Und auch Solar-Panels auf allen Straßen, die Hannover zur E-Hauptstadt Europas machen? Auch das.

Wie steht es auf der HannoLab-Webseite: „Die Erfahrung zeigt: in einem kreativen Umfeld sind interdisziplinäre Teams zu ganz außergewöhnlichen Leistungen bereit“. Ganz genau!

Thomas M. Ruthemann
„TMR“ Text + News-Service



Jeden Tag eine gute Stadt.

Die nächsten Termine – eine Auswahl

Mai

Mittwoch, 27. Mai – 15 Uhr

Hannover – eine inklusive Stadt?

World-Café

Neues Rathaus, Trammplatz 2, 30159 Hannover

Freitag, 29. Mai, Start 15 Uhr

Da kann ich hin, wenn ... – Orte für Mädchen in Hannover

Rallye im Rahmen von
„Mein Hannover 2030 – Mädchen in der Stadt“

verschiedene Orte

Sonnabend, 30. Mai – 10 bis 13 Uhr

Soziale Teilhabe im Quartier

Stadtdialog 2030 – unterwegs im Quartier,
zentral und draußen

Roderbruchmarkt, 30627 Hannover

Juni

Montag, 1. Juni – 19 bis 21.30 Uhr

Gut versorgt

Impulsreferate und Diskussionen

Altes Rathaus, Karmarschstraße 42, 30159 Hannover

Freitag, 5. Juni – 9 bis 14 Uhr

Blickpunkt Familie

Drittes Forum

Neues Rathaus, Hodlersaal

Trammplatz 2, 30159 Hannover

Freitag, 5. Juni bis Sonntag, 21. Juni

Blickpunkt Familie – Die Zeiten ändern sich

Ausstellung zum Wandel der Familie

Neues Rathaus, Bürgersaal,

Trammplatz 2, 30159 Hannover

Sonnabend, 6. Juni – 10 bis 16 Uhr

Hannover in Bewegung – Meine Sportstadt 2030

Thementag Sport

Neues Rathaus und Trammplatz

Trammplatz 2, 30159 Hannover

Sonnabend, 6. Juni – 15 bis 22 Uhr

Jugend – Zukunft 2030

Stadtjugendtag 2015: Jugend lebt Stadt

Andreas-Hermes-Platz, 30161 Hannover

Dienstag, 9. Juni – 8.30 bis 13 Uhr

Soziale Teilhabe im Quartier

Fachtag

Neues Rathaus, Mosaiksaal

Trammplatz 2, 30159 Hannover

Donnerstag, 11. Juni – 14 bis 17 Uhr

Alter(n)sgerechte Quartiersentwicklung

Dialog Kirchrode

Fachinstitut für Gesundheit

Emmy-Danckwerts-Str. 3, 30559 Hannover

Sonnabend, 13. Juni – 10 bis 15.30 Uhr

Ist Selbsthilfe cool, modern, sexy und trendy? Wie planen wir unsere Zukunft?

Zukunftsworkshop zur BürgerInnenbeteiligung

Stadtteilzentrum KroKuS

Am Thie 6, 30539 Hannover

Donnerstag, 18. Juni – 9 bis 13 Uhr

Inklusion in Kindertagesstätten

Fachtag

Freizeitheim Vahrenwald

Vahrenwalder Straße 92, 30163 Hannover

Mittwoch, 24. Juni – 17 bis 21 Uhr

Handlungsfeld Wirtschaft, Arbeit, Wissenschaft und Umwelt

Abschlussveranstaltung

HCC und Stadtpark

Clausewitzstraße, 30175 Hannover

Freitag, 26. Juni – 12 bis 18 Uhr

Mädchen-Demokratie-Tag

Abschlussveranstaltung des Projekts
„Mädchen in der Stadt“

Neues Rathaus

Trammplatz 2, 30159 Hannover

Montag, 29. Juni – 16 bis 19 Uhr

Sparen, um zu investieren? Was können wir von anderen Städten lernen?

Neues Rathaus, Hodlersaal,

Trammplatz 2, 30159 Hannover

Bis Sonntag, 14. Juni

Hannover aufgeladen!

Ausstellung zur Elektromobilität

Historisches Museum,

Pferdestraße 6, 30159 Hannover

Juli

Montag, 6. Juli – 19 bis 21.30 Uhr

Smart mobil

Impulsreferate und Diskussionen

Altes Rathaus

Karmarschstraße 42, 30159 Hannover

Montag, 13. Juli – 18.30 bis 21 Uhr

Twin Projects and Music Cities

Was bedeuten internationale Netzwerke?

Galerie Herrenhausen

Herrenhäuser Straße 3a, 30419 Hannover

Dienstag, 14. Juli – 18.30 bis 21 Uhr

Kulturlandschaften Hannovers

Mit Kulturschaffenden aus verschiedenen Sparten
im Gespräch

Galerie Herrenhausen

Herrenhäuser Straße 3a, 30419 Hannover

Sonnabend, 18. Juli – 14 bis 19 Uhr

Sonntag, 19. Juli – 10 bis 17 Uhr

Kultur des Wandels – Wir wollen wir wachsen?

Nachhaltigkeits-Gipfeltreffen mit Foren und Markt
der Möglichkeiten

Neues Rathaus

Trammplatz 2, 30159 Hannover

Änderungen vorbehalten. Bitte beachten:

Teilweise sind für die Teilnahme Anmeldungen erforderlich;

Hinweise unter www.hannover.de/termine2030

Themen aus dem Online-Dialog

Im Online-Dialog können Sie zu den Handlungsfeldern des Stadtdialogs schreiben, sich austauschen, Ideen und Wünsche einbringen – oder sich zu konkreten Fragestellungen äußern. Von Mai bis Juli gibt es hier Gelegenheiten:

bis 9. Juni:

**Wodurch entsteht Lebensqualität
in unserer Stadt?**

bis 15. Juni:

Hannover in Bewegung - Meine Sportstadt 2030

25. Mai bis 8. Juni:

**Gut versorgt:
Was brauchen wir an Versorgung morgen?**

29. Juni bis 13. Juli:

**Smart Mobil: Was bewegt uns morgen?
Womit, Wohin – Alte Wege neu begehen?***



Weitere Infos unter

www.onlinedialog2030.de

Informieren:

www.meinhannover2030.de

Diskutieren:

www.onlinedialog2030.de

Mitmachen:

www.hannover.de/termine2030

Twitter:

@hannover oder
twitter.com/hannover oder unter
dem Hashtag #hannover2030